

Wochenblatt

für
**Wilsdruff, Tharandt, Rossen,
Siebenlehn und die Umgegenden.**
Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meissen, das Königl. Gerichtsamt und den Stadtrath zu Wilsdruff.
Achtunddreißigster Jahrgang.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal (Dienstag u. Freitag) und kostet vierteljährlich 1 Mark. — Annoncen-Aannahme bis Montag resp. Donnerstag Mittag 12 Uhr
N. 41. Dienstag, den 21. Mai 1878.

Bekanntmachung, das Verfahren in Bausachen betr.

Es ist wiederholt wahrzunehmen gewesen, daß auf den bei Bauten aus roher Wurzel einzureichenden Situationszeichnungen die Entfernung der Gebäude von einander und von den Nachbargrenzen, insbesondere auch von den öffentlichen Wegen nicht richtig angegeben ist und daß den gestellten Baubedingungen nicht immer vollständig entsprochen wird.

Die Herren Gemeindevorstände des hiesigen Bezirks werden daher unter Hinweis auf die Bestimmungen in §§ 77 bis 80 des Leitfadens (3. Aufl.) hierdurch veranlaßt, die Maße und Entfernungen auf den Situationszeichnungen vor Abgabe der Letzteren an die Königl. Amtshauptmannschaft genau zu prüfen und etwaige Unrichtigkeiten anher anzuzeigen, hiernächst auch darüber Aufsicht zu führen, daß den Baubedingungen nachgegangen wird und über Zuwiderhandlungen sofort Anzeige zur Königl. Amtshauptmannschaft zu erstatten.
Meissen, am 15. Mai 1878.

Königliche Amtshauptmannschaft.
von Boffe.

Bekanntmachung, die Wegweiser betr.

Es ist wahrzunehmen gewesen, daß an verschiedenen Orten des hiesigen Bezirks da, wo sich Wege abzweigen oder kreuzen, die erforderlichen Wegweiser theils gänzlich fehlen, theils nur in ungenügender Weise vorhanden sind.

Es wird daher Folgendes hierdurch angeordnet:
1. Da, wo Wegweiser gänzlich fehlen, sind dergleichen in zweckentsprechender Weise und an in die Augen fallender Stelle anzubringen und mit deutlicher, die Wegrichtungen zweifellos angegebender Aufschrift zu versehen;
2. Defect gewordene Wegweiser sind entweder wieder in guten Stand zu setzen oder gänzlich zu erneuern, insonderheit aber sind etwa unleserlich gewordene oder undeutliche Aufschriften an den Wegweisern zu erneuern und, da nöthig, auch zu vervollständigen.
Die betreffenden Herren Gutsvorsteher und Gemeindevorstände hiesigen Bezirks werden angewiesen, das hiernach Erforderliche ungesäumt vorzunehmen.
Meissen, am 15. Mai 1878.

Königliche Amtshauptmannschaft.
von Boffe.

Vom unterzeichneten Königl. Gerichtsamte sollen

Freitag, den 24. Mai d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

im hiesigen Gerichtshofe verschiedene Gegenstände, als: 1 Kleiderschrank, 2 Tische, 2 Rohrstühle, 1 Fußtritt, 1 Wanduhr, sowie Kleidungsstücke gegen sofortige Baarzahlung öffentlich versteigert werden, was hierdurch bekannt gemacht wird.

Königl. Gerichtsamt Wilsdruff, am 17. Mai 1878.

Dr. Gangloff.

Kirschen-Verpachtung.

Die diesjährige Kirschnutzung

auf der Meissen-Wilsdruffer Chaussee, Abtheilung 1—4,

soil

Freitag, den 24. Mai 1878, Vormittags 10 Uhr,

in der Expedition der Bauverwaltung Meissen an Meistbietende gegen sofortige Bezahlung und unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich verpachtet werden.

Meissen, am 18. Mai 1878.

Königl. Chaussee-Inspection.
Neuhaus.

Königl. Bauverwaltung.
Zeiser.

Tagesgeschichte.

Zwei Vorgänge beschäftigen jetzt lebhaft die Berliner politischen Kreise: Der zur Gewißheit gewordene Rücktritt des Kultusminister Falk und der von der preussischen Regierung dem Bundesrathe vorgelegte Gesetzentwurf betreffs der Maßregeln gegen die immer frecher auftretenden Ausschreitungen der Sozialdemokratie. Das Entlassungsgesuch des Kultusminister soll, wie bestimmt versichert wird, mit dem eben erwähnten Vorgehen der Regierung gegen die Sozialisten nichts zu schaffen haben, was schon aus dem Grunde ganz glaublich erscheint, weil Falk seine Demission bereits am 9. Mai, also zwei Tage vor dem Attentate, eingereicht hat und zwar, wie verlautet, wegen tiefgehender Differenzen mit maßgebenden Persönlichkeiten über evangelisch-kirchliche Angelegenheiten. Was den von der preussischen Regierung dem Bundesrathe vorgelegten Gesetzentwurf, betreffend die Maßregeln gegen die Sozialisten, anlangt, so ist derselbe als die Frucht mehrerer Ministerberatungen zu betrachten, welche nach dem Attentate stattgefunden haben; die Anregung hierzu ist von dem Reichskanzler aus Friedrichsruh ergangen, der bekanntlich schon vor drei Jahren strengere Gesetze gegen die sozialdemokratische Presse verlangte. Der fragliche Gesetzentwurf ist betitelt: „Gesetzentwurf gegen die Ausschreitungen sozialdemokratischer Bestrebungen.“ Er umfaßt 8 Paragraphen und giebt dem Bundesrath die Ermächtigung, Vereine und Druckschriften, welche sozialdemokratischen Bestrebungen dienen, zu verbieten und zu unterdrücken. Eine solche Maßnahme unterliegt jedoch der Zustimmung des Reichstages, welche, wenn derselbe versammelt ist, sofort, andernfalls bei seinem nächsten Zusammentritt

einzuholen ist. Wird die Genehmigung nicht erteilt, so ist der Erlass ungültig. Verbote sozialdemokratischer Druckschriften und Vereine können durch die Ortspolizei erfolgen, deren bez. Anordnungen jedoch erlöschen, wenn sie nicht innerhalb vier Wochen vom Bundesrathe bestätigt werden. Die Beschlagnahme sozialdemokratischer Druckschriften kann durch polizeiliche Anordnung erfolgen, ohne daß die richterliche Bestätigung erforderlich ist. Versammlungen und Druckschriften zum Zwecke sozialdemokratischer Bestrebungen, welche die Grundlagen des Staates und der sittlichen Ordnung angreifen, sollen mit Gefängniß nicht unter drei Monaten bestraft werden.

Die sozialistischen Attentate scheinen epidemisch werden zu wollen, wie folgender Fall beweist: Zwei ruhige Leute, ein kleiner Händler und sein Gehülfe, sitzen in Hamburg am 14. Mai in einer Wirthschaft, als zwei Sozialdemokraten eintreten, sofort das gerade ausliegende sozialdemokratische Blatt lobpreisen und sich in Schimpfreden auf alle diejenigen, welche keine Sozialdemokraten seien, ergehen. Der Händler, ein gewisser Geißel, erklärt ruhig, er sei kein Sozialdemokrat, wolle aber mit Niemandem deswegen Streit anfangen. Darüber kommt es zu einem kleinen Wortwechsel. Geißel und sein Gefährte entfernen sich; die beiden Andern eilen ihnen nach, werfen sie zu Boden und traktiren sie derart mit Messerstichen, daß an Geißel's Aufkommen gezweifelt wird. Glücklicherweise konnte der Hauptheld, Hatje mit Namen, durch Herbeieilende sofort dingfest gemacht werden und auch der andere sozialistische Mordbube wurde bald erwicht.

Der auf die Tage vom 15. bis 18. Juni für Gotha anberaumte sozialdemokratische Kongreß soll nunmehr nicht gehalten

werden. Wie das „Goth. Tagebl.“ nämlich bestimmt hört, wäre an das Gothaer Staatsministerium der Antrag von Berlin zu erwarten oder bereits erfolgt, den Kongress zu verbieten.

Den „Times“ wird aus Petersburg gemeldet, es sei Grund zu dem Glauben, daß die von England vorgeschlagene Lösung als eine solche befunden werde, welche die Möglichkeit einer freundlichen Uebereinkunft keineswegs ausschliesse. Zur Zeit wehe der Wind entschieden zu Gunsten des Friedens.

Eine beachtenswerthe Auslassung erhält in Betreff der Zukunft der Türkei die „Pol. Kor.“ von ihrem Petersburger Berichterstatter, welcher, nachdem er die Berichte über etwaige englische Vorschläge, deren Ueberbringer Graf Schuwaloff sei, besprochen hat, wörtlich folgendermaßen schließt:

„Von welcher Seite immer man die schwebende Frage in's Auge faßt, so scheint sie sowohl für Oesterreich als für England und Rußland nur zwei Lösungsarten zuzulassen. Eine Verschiebung der Gesichtspunkte und selbst der Interessen hinsichtlich der Mittel mag zugegeben werden; aber was die Lösung an sich betrifft, ist eine Divergenz der Anschauungen kaum denkbar. Entweder führt die gegenwärtige Krise zum Sturz des ottomanischen Kaiserreiches und zu dessen Theilung, oder die Pforte wird mit solch' radikalen Veränderungen erhalten, daß die ehemalige Herrschaft eines ebenso fanatischen als unwissenden Häuptlings von Muselmännern über Millionen von Christen und deren gewissenlose Ausbeutung nicht mehr platzgreifen könnte. Denn an eine Rückkehr zur Vergangenheit denkt Niemand und kann Niemand denken, da eine solche praktisch, materiell und moralisch gleich unmöglich wäre. Ist aber eine Zerstückelung und Theilung des ottomanischen Reiches heute denkbar? Es wäre dies eine so hochwichtige, so gefährvolle und bisher so wenig gereifte Frage, daß die Staatsmänner Oesterreichs, Englands und Rußlands, so verschiedener Meinung sie in allen anderen Punkten sein mögen, darin sicherlich übereinstimmen, daß jene Eventualität der endgültigen Beendigung des „kranken Mannes“ so weit als möglich hinauszuschieben sei. Je mehr man über die Wirkungen einer gänzlichen Zerteilung des ottomanischen Reiches nachdenkt, um so mehr entsetzt man sich von den furchtbaren Katastrophen, die dadurch über Europa heraufbeschworen würden. Ähnliches riskiren wäre mehr als Unklugheit, wäre Tollheit. Es bleibt also nur die andere Lösung: ernsthafteste, radikale und garantierte Veränderungen, welche einerseits den christlichen Völkern es ermöglichen, zu leben, sich zu entwickeln, zu gedeihen und Wohlstand zu erwerben, andererseits durch deren tributäre Stellung zur Pforte das ottomanische Reich erhalten, freilich nicht mehr auf der Basis eines herrschenden Staates, sondern eines Staates, der wie alle übrigen seine Interessen in der Befriedigung und Wohlfahrt seiner tributären Theile zu erblicken gezwungen ist. Die Pforte braucht dann weder eine große Armee noch eine große Flotte zu erhalten, vermag auf eine Großmachtstellung zu verzichten, die sie nur mit Bergendung ihrer schönsten Einkünfte und mit Jaan-Prüfung d. r. Ersparnisse Europa's aufrecht zu halten im Stande ist, sie kann ihre Aufmerksamkeit der Regelung ihrer Finanzen widmen und mit der Zeit ihre Schulden zahlen. Auch tragen die Tributstaaten, indem sie nach und nach zu Ordnung und Wohlstand gelangen, durch pünktliche Entrichtung des Tributes zum Wohlstand der Pforte bei. Das mag freilich noch immer keine endgültige Lösung und kein volles Gelingen bedeuten, doch den Werth einer Lebensfristung von kürzerer oder längerer Dauer hätte es immerhin. Inzwischen lernen aber die christlichen Völker sich selbst zu verwalten und sich alle jene Elemente anzueignen, durch welche Völker und einzelne Menschen zur Ordnung, zur Friedens- und Arbeitsliebe geführt werden. Inzwischen vermögen auch die Mächte durch sorgfältiges Studium aller in Betracht kommenden Fragen und Interessen zu jener Formel für die endgültige Lösung der orientalischen Frage zu gelangen, welche heute noch unerfindlich ist.“

Derthliches und Sächsisches.

Wilsdruff, 20. Mai. Am gestrigen Sonntag hatte eine der ältesten Gesellschaften Dresdens, die „Polyhymnia“, einen Ausflug per Wagen über Tharandt nach hier unternommen; gegen Mittag kam dieselbe 120 Mann stark in 5 großen, schön geschmückten Omnibussen unter den Klängen einer Militärkapelle hier an und nahmen im Gasthaus zum goldenen Löwen Quartier, woselbst sie bis gegen 2 Uhr tafelten und sich dann später, nachdem der größte Theil Umschau in unserm freundlichen Städtchen genommen, lustige Tänze aufspielen ließen; es herrschte bis gegen 8 Uhr Abends in der Gesellschaft die heiterste Stimmung. Höchst zufrieden mit der Aufnahme und der Bewirthung fuhr die Gesellschaft unter den Klängen der Musik über Kesselsdorf nach der Residenz zurück.

Der „Freib. Anz.“ schreibt: In einigen sächsischen Blättern finden sich bereits Mittheilungen über die Beteiligte von Bergleuten aus Freiberg und den Igl. Werken im Blauen'schen Grunde bei der Feier der silbernen Hochzeit unseres hohen Königspaares. Von kompetenter Seite wird versichert, daß diese Angaben jeder thatsächlichen Begründung entbehren und nur auf Kombination beruhen. Vorläufig weiß man überhaupt noch nicht, ob das königl. Hofmarschallamt einen Zug von Bergleuten ins Festprogramm aufnehmen wird, und erwartet man dieserhalb noch näheren Bescheid. Bejahenden Falles wird man dann erst an die Ausführung des jetzt als Projekt vorliegenden Planes gehen können.

Oschatz, 16. Mai. Der Prozeß in Sachen des Rittergutspächters Möller nebst Genossen wurde heute Abend in der siebenten Stunde von dem hiesigen Bezirksgerichte abgeschlossen. Nachdem heute Vormittag 1/10 Uhr die Sitzung wieder aufgenommen war, begründete der Vertreter der hiesigen Staatsanwaltschaft, Gerichtsrath Falian, in 1 1/2 stündiger Rede die Anklage auf fahrlässige Tödtung, bez. Körperverletzung und Steuerhinterziehung. Justizrath Dr. Schaffrath, der Verteidiger Möller's, plaidirte unter besonderem Hinweis darauf, daß die Krankheitsart des von Möller verkauften Kindes von wissenschaftlichen Autoritäten noch keineswegs endgültig festgestellt sei — der vom Gerichtshofe zugezogene Sachverständige, Assistenzarzt Dr. Huber aus Leipzig, trat entschieden für „Milzbrand“ ein, während der von dem Angeklagten Möller zu Rathe gezogene Arzt, Dr. Gleisberg aus Dresden, dieser Ansicht ebenso entschieden entgegentrat — und das Motiv des Eigennuzes — der stipulirte Kaufpreis betrug nur 75 M. — seinen Klienten durchaus nicht zu diesem Kaufabschlusse bewogen habe, derselbe vielmehr auf Grund mehrfacher Erfahrung, die er mit früher verkauften, an ähnlichen Krankheitserscheinungen leidenden Kindern gemacht, in der guten Absicht gehandelt habe, das Fleisch vor der Ungenießbarkeit zu retten, in fast ebenso langer Rede für die Freisprechung des Angeklagten. Advokat Freitag II. aus Leipzig, der Verteidiger der Angeklagten Richter und Künzel, verwendete sich in den wärmsten Worten für die mildeste Beurtheilung des vorliegenden Falles, indem er die Schöffen wie den Gerichtshof daran erinnerte, daß, wenn seine Klienten die Krankheit der Kuh gekannt und das entsetzliche Unglück, das durch den Genuß des Fleisches derselben über die Stadt Wurzen hereingebrochen, — von über 200 erkrankten Personen starben 6 — geahnt hätten, sie sicherlich keinen Bissen dieses Fleisches verkauft hätten. Nach Beendigung der Verteidigungsreden entwarf Staatsanwalt von Mangoldt aus Dresden eine kurze Replik der Anklage, worauf die Sitzung zum Zwecke der Formulirung des Urtheils bis Nachmittag 1/26 Uhr vertagt wurde. Nach Wiederaufnahme der Sitzung verkündete Bezirksgerichtsdirektor Möller das Urtheil, welches dahin lautete, daß der angeklagte Fleischer Künzel freizusprechen sei, der Rittergutspächter Möller und der Fleischer Richter aber wegen fahrlässiger Tödtung und Körperverletzung zu 3 Jahren Gefängniß, zur Tragung je eines Dritttheils der Prozeßkosten,

jomie zur Deckung der von dem größten Theile der Verletzten erhobenen Schadenanprüche, ca. 8000 M., zu gleichen Theilen verurtheilt worden seien. Richter wurde außerdem wegen Steuerhinterziehung zu 30 M. Strafe verurtheilt. Einige Familien, deren Schadenanprüche enorme Summen darstellten, wurden auf den Weg des Civilprozesses verwiesen.

Leipzig. Die launische Dame Fortuna hat am Sonnabend vier Arbeitern einer hiesigen Chokoladenfabrik ein Achtel des großen Looses, welches auf Nr. 3414 in die Hauptkollektion von J. F. Hart hier fiel, großmüthig in den Schooß geschüttet. Da der betreffende Hauptgewinn die nette Summe von 500,000 Mark beträgt, so fällt jedem der Gewinner nach den üblichen Abzügen für die Lotteriekasse und den Kollekteur ein Antheil von ca. 13,000 Mark zu. Nach Wurzen sind von dieser schönen Nummer ebenfalls 2 Achteilchen gekommen, eins davon spielen 5 Arbeiter der dasigen Papierfabrik, das zweite ein Paar benachbarte Grenzdörfler.

— Wiederholt machen wir darauf aufmerksam, daß mit Ende dieses Monats folgende Münzen werthlos werden: 1) die Einsechsthalerstücke (5-Gr.-Stücke) deutschen Gepräges, 2) die 1/2, 1/4 und 1/8-Thalerstücke landgräfllich hessischen und kurhessischen Gepräges, 3) die auf Grund der Zehntheilung des Groschens geprägten 2-Pfennigstücke und die auf Grund der Zehn- und Zwölftheilung des Groschens geprägten 1-Pfennigstücke (1/5, 1/10 und 1/12-Groschenstücke), 4) die nach dem Marksystem ausgeprägten 5-, 2- und 1-Pfennigstücke mecklenburgischen Gepräges. Wer also noch solche Münzen hat, der besorge sie baldigst in die Steuereinnahme zur Umwechslung.

Bettler und Millionär.

Roman von Emilie Heinrichs.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Sie mögen recht haben, und der Trost bleibt uns wenigstens, daß jenes Testament noch keine legale Gültigkeit hat, daß Ihr Gatte noch am Leben ist und folglich noch sein Unrecht einsehen und bessern kann. Ja, meine verehrte Frau Wallburg! Ihre arme Hedwig soll nur unter der Bedingung Universalerin werden, wenn sie den jüngsten Volontair des Geschäftes, einen Herrn von Rosen, heirathet. Die beiden Väter haben die Sache schon vollständig in Ordnung gebracht. Nur dieser junge Mann wird der künftige Chef des Hauses und kein Anderer.“

„O, mein Gott!“ seufzte die Frau, „er wollte sonst niemals von einer Heirath hören, weil er den Gedanken nicht ertragen konnte, sich von Hedwig zu trennen. Sie war ja immer der David des finstern Sauls.“

„Jede andere Heirath, besonders außer dem Kaufmannsstande, führt völlig Enterbung mit sich. Und Sie, verehrte Frau,“ fuhr er langsam und wehmüthig fort, „erhalten ein Legat, dessen Zinsen Sie just vor dem Mangel schützen werden.“

„Reden Sie nicht von mir, mein Freund!“ sprach Frau Wallburg mit einer so edlen Einfachheit und Ruhe, daß der Doctor sie verwundert und kopfschüttelnd anschaute, als könne er solche Größe in einer Frauenseele nicht begreifen. „Ich brachte nichts, als mich selber, in dieses reiche Haus, wozu sollte ich als Wittve den Reichthum gebrauchen. Wallburg mußte so handeln, um seinen Willen gegen Hedwig ganz durchzuführen; es ist die einfache Consequenz seiner Handlungsweise. Nur mein armes Kind liegt mir am Herzen. Hedwig wird diesem wüsten und irrvollen Junker niemals ihre Hand reichen. Er stammt aus Mecklenburg, ist der jüngere Sohn eines adelichen Gutsbesizers, welcher seinen zerrütteten Vermögensverhältnissen durch eine dritte Heirath wieder aufgeholfen hat. Diese Frau war meine Jugendfreundin, sie war reich, schön und — grenzenlos unglücklich. Doch das gehört nicht hierher. Ich wollte von ihrem Stiefsohn Woldemar reden, es ist der Volontair, ein Sohn zweiter Ehe, völlig vermögenslos und deshalb auf eine reiche Heirath angewiesen. Der Vater ließ den Junker aus Speculation Kaufmann werden; als unser armer Paul verstoßen war, fehlte ja ein künftiger Chef des reichen Hauses. Leider war ich durch meine Jugendfreundschaft die directe Veranlassung dieser Bekanntschaft, welche jetzt so unjeltige Früchte tragen soll. Sie wissen ja selber recht gut, lieber Doctor, wie sehr mein Mann an Aeußerlichkeiten hängt und besonders den Adel liebt, er, ein republikanischer Kaufmann. — Nun, der mecklenburgische Gutsbesizer konnte für seinen Junker kein größeres Loos ziehen, als den Reichthum dieses Hauses an der Hand der einzigen Erbin. Mein Mann kannte sehr wohl meine einschiedene Abneigung gegen diesen abligen Kaufmann, der alle Unarten eines Junkers nicht gänzlich zur Schau trägt; er verheimlichte mir deshalb seinen Plan, obgleich ich denselben aus einem Briefe der Freundin längst kannte. Ich baute auf seine abgöttische Liebe zu Hedwig und auf die Zeit. Beides hat mich betrogen, weil ich dabei nicht an die Bosheit der Menschen, an die Beschaffenheit des Lebens dachte. O, mein Gott, lieber Doctor! Hedwig an der Seite dieses Menschen, elend und unglücklich — ich ertrage diesen Gedanken nicht.“

„Nun, noch ist nicht aller Tage Abend, meine beste Frau Wallburg!“ sagte der Doctor tröstend. „Wir wollen dem alten guten Gott, der so manches Uebeln in der zwölften Stunde zu Schanden gemacht, auch weiter vertrauen. Vorerst hält der alte Hoffmann das verrückte Testament, wie er es nennt, in seinem Actenschrank zurück, bis ich ihm die Parole gebe. Der Tod ist ein eigenthümlicher Gast, er macht gar oft den starrsten Kopf windelweich und löst die Rinde vom versteinerten Herzen; ich habe darin ziemliche Erfahrung. Es wäre ja ein Scandal für die ganze Kaufmannschaft unserer Republik, sollte ein adliger Schnapphahn den Reichthum und die Firma eines ihrer ersten Häuser davontragen, während die legitimen Kinder und die Herrin des Hauses zum Betteln verdammt sein sollten. Nein, nein, da werden wir doch vorher alle Minen springen lassen, und ein Glück ist es, daß die Furcht alle Freunde von dem Krankenbette entfernt hat, darin hat uns die Cholera einen vortheilhaften Dienst geleistet. Darum Muth, theure Frau! Muth und Medicin werden Hand in Hand agiren, um den Mann zur Vernunft zu bringen. Der alte Hoffmann mag nur an seine Unzurechnungsfähigkeit glauben, desto eifriger ist seine Unterstützung. Jetzt aber haben wir, denke ich, Alles vom Herzen heruntergesprochen und es ist wohl Zeit, nach unserm Kranken zu sehen. Lassen Sie mich nur erst allein zu ihm gehen, ich möchte das Gewissen ein wenig einheizen.“

Der Doctor reichte ihr tröstend die Hand und verließ sie dann mit einem zuversichtlichen Lächeln.

Ach sie theilte diese Zuversicht nicht, öde und trostlos starrte die Zukunft sie an, und schauerlich zog das Gespenst der Armuth an ihrer Seele vorüber.

„Und doch wird sie glücklicher sein in der Hütte der Armuth,“ sprach die edle Mutter, sich energisch aufruffend, „als an prassender Tafel die Gattin eines eiteln Wüßlings. — Mag er zu seiner düsteren Vergangenheit auch noch das Elend von Weib und Kind werfen, wir werden, hoffe ich, im Mangel doch zufriedener sein, als er in seinem goldenen Ueberflusse. Das Märtyrertum, welches ich so lange getragen, soll mein armes Kind nicht kennen lernen.“

Und nach diesem Entschlusse fühlte sie sich leichter und froher. Ihre unwölkte Stirn hob sich hellleuchtend und muthig unter der Dornenkrone des Märtyrertums.

Und festen Blickes schaute sie in die Zukunft, ohne bei dem drohenden Anblick des Mangels und der Entbehrung zu zagen und mit der Wimper zu zucken.

Das wahre Glück des bessern Menschen liegt ja nicht im Glanz und Reichthum.

Siebentes Kapitel: Die Bäderzelle.

Altona, die jüngere und kleinere Schwesterstadt der stolzen Republik, hatte, wie schon bemerkt, in vollständig kopfloser Furcht vor der Seuche sich durch eine Thorsperre vor der Gefahr schützen wollen, dieses Beginnen aber bald als unnütz und unausführbar wieder aufgegeben.

So war denn nach wie vor freie Passage zwischen Altona und Hamburg, bis auf die abendliche Thorsperre welcher mittelalterliche Pöpp dem freien Geiste unser reformirten Zeit ja auch zum Opfer hat fallen müssen.

Draußen auf holsteinischem Landgebiet begann jedoch schon die Cardonlinie des Militärs und nur mit genauer Noth schlüpfte Tante Angelika durch die strenge Kette in ihr Asyl-Neumühlen hinein, wo sie sich mit ledern Muth in dem einsamen Landhause so wohlthunlich und gemüthlich als möglich einrichtete.

Mit ihrer Entfernung, welche als eine Art Flucht betrieben wurde, verschwand auch die jüngste Dienstmagd. Es war gleichsam, als wolle sie damit ihre Prophezeiung in Scene setzen. Die Magd war mit ihr nach Neumühlen gezogen; hatte doch die verwöhnte Dame es nie gelernt, sich selber zu bedienen, auch nur die kleinste Arbeit eigenhändig zu thun. Was hatte der Bruder hier so oft zu schaffen gehabt in dem öden, jetzt so unheimlichen einsamen Landhause? Sie wollte es wissen, und hatte ja auch jetzt hinlänglich Muße, Alles zu durchstöbern und zu ergründen. Tante Angelika war fast immer krank, oder sie bildete es sich ein, um ihre Umgebung ungehindert

tyrannisiren zu können. Mit einer Kranken und Leidenden muß ja Alles Geduld haben. Sie hinkte auch gern an einem zierlichen Krückstok umher, sie konnte dann nach Belieben matronenhaft erscheinen und das unangenehme Prädikat der alten Jungfer von sich werfen.

Wir haben gesehen, wie sie mit dem Buchhalter Johann Behrend harmonirte sowohl im Aeußeren wie im ganzen geistigen Ideenkreise, und doch haßte sie den elenden Bastard, wie sie ihn im Geheimen fürchtete und sein Verderben wünschte. Sie fürchtete ihn, weil sie wußte, daß die ganze Hölle in seiner Brust sich barg, daß er sie an Bosheit und Schlaueit noch überragte. Hier athmete sie deshalb in der That ein wenig auf, wußte sie sich doch frei von seinem beherrschenden Einflusse, der ihrem Stolze unerträglich war. Daß er auch sie haßte, seine Verbündete, war ihr längst klar. Sie kannte genau seine Pläne und Absichten, welche er nun schon die langen langen Jahre hindurch mit eiserner Consequenz verfolgt hatte. Sie wußte, daß sein Hauptziel auf den alleinigen Besitz der stolzen Firma Wallburg hinauslief, und daß sie alsdann von diesem Chef weniger zu erwarten hatte, als von dem eigenen Bruder.

Hatte Tante Angelika Reminiscenz von der unheimlichen Vergangenheit dieser beiden Männer? Man mußte es wohl annehmen, da sie sich sonst schwerlich die anmaßende Freundschaft und brüderliche Vertraulichkeit des Bastards hätte gefallen lassen. Aber die ähnelnde Ehre der Firma galt ihr Alles und der schlaue Buchhalter hatte ganz richtig calculirt, als er das Verbrechen zum unaufs lösslichen Bindemittel zwischen sich und den legitimen Geschwistern machte.

Hier in der Einsamkeit hatte Tante Angelika hinlängliche Muße, die Pläne des verhassten Bastards zu überlegen und den Schluß zu ziehen, daß diese noch niemals sich so günstig entwickelt und so viel Aussicht auf Erfolg gehabt, als in diesem Augenblick. Fast bereute sie ihre rasche, ein wenig unüberlegte Entfernung aus dem Hause des Bruders, sie hatte damit vielleicht ihr Leben gerettet, aber im Uebrigen auch viel aufs Spiel gesetzt. Der Bruder hatte ein Testament gemacht. Kannte der Buchhalter den Inhalt desselben? Daß sie nicht darin vergessen worden, bezweifelte sie nicht; aber war sein Einfluß, seine unheimliche Macht über den Kranken auch so groß, daß dieser selbst die Ehre des Hauses vergessen und dem verhassten Bastard das ganze große Geschäft vermacht haben würde?

(Fortf. folgt.)

Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 17. Mai

Eine Kanne Butter kostete 2 Mark 30 Pf. bis 2 Mark 40 Pf. Ferkel wurden eingebracht 142 Stück und verkauft à Paar 21 Mark — Pf. bis 33 Mark — Pf.

Bekanntmachung,

die Wahl eines Mitgliedes des Landesculturrathes betreffend.

Der Unterzeichnete, von dem Wahlcommissar im III. Bezirke für die Wahlen zu dem Landesculturrathe zum Wahlvorsteher in der 16. Abtheilung des genannten Wahlbezirks ernannt, macht hierdurch in Gemäßheit § 6 der Verordnung zur Ausführung des Gesetzes vom 9. April 1872, die Reorganisation des Landesculturrathes betreffend vom 15. April 1872 bekannt, daß die gedachte 16. Abtheilung aus den Ortschaften: Hühndorf, Klipphausen, Sachsdorf, Niederwartha, Lampersdorf, Lozen, Kleinschönberg, Röhrsdorf, Sora, Weistropp und Wilsberg besteht und daß zum Orte der Abstimmung

der Gasthof zu Sachsdorf

gewählt worden ist.

Alle Stimmberechtigten der obengedachten Wahlabtheilung des III. Wahlbezirks werden hierdurch zugleich aufgefordert, am gedachten Orte

Dienstag den 28. Mai

und zwar in den Stunden von 3 Uhr Nachmittags bis 6 Uhr Nachmittags in Person ihre Stimmzettel abzugeben.

Nach Ablauf der oben zur Abstimmung festgesetzten Zeit wird Niemand, der nicht bereits im Wahllocale gegenwärtig ist, mehr zugelassen werden.

Stimmberechtigt sind alle männlichen Personen, welche

a., Besitzer oder Pächter landwirthschaftlicher Grundstücke, auf denen nach Abrechnung der die Gebäude sammt Hofraum betreffenden Einheiten mindestens 120 Steuereinheiten haften,

b., volljährig und

c., der bürgerlichen Ehrenrechte nicht verlustig gegangen sind.

Moralische Personen stimmen durch ihre Vertreter; Ehemännern wird der Besitz und die Steuer der Ehefrau angerechnet.

Mehrere Besitzer oder Pächter eines und desselben Grundstücks haben nach § 8 der angezogenen Ausführungsverordnung denjenigen unter sich zu bestimmen und zu legitimiren, welcher das Wahlrecht ausüben soll.

Auf dem Stimmzettel ist die Person des zu Wählenden so zu bezeichnen, daß über ihn kein Zweifel übrig bleibt. Stimmzettel, welche dieser Vorschrift nicht entsprechen, ingleichen diejenigen, welche die Namen mehrerer Personen oder einer nicht wählbaren Person enthalten, sind ungültig.

Ueber Zweifel in Bezug auf die Wahlberechtigung entscheidet nach § 9 der angezogenen Ausführungsverordnung zunächst der unterzeichnete Wahlvorsteher, welcher zu diesem Behufe die Vorlage der erforderlichen Documente als Besitzstandsverzeichnisse u. a. verlangen kann

Rittergut Weistropp, am 18. Mai 1878.

Der Wahlvorsteher der 16. Abtheilung des 3. Wahlbezirks.

Gustav Eisler.

Das Einlegebuch Nr. 909 des ländlichen Spar- und Vorschußvereins zu Röhrsdorf bei Wilsdruff und Umgegend mit einem Gesamtbestand der Einlage von 187 Mark 75 Pf. und auf den Namen Herrmann Schmidt aus Röhrsdorf lautend, ist angeblich beim Brande der Gebäude des Gutsbesizers Herrn Julius Leutritz in Reichenbach verloren gegangen.

Die Richtigkeit obiger 187 M. 75 Pf. bei angegebener Contonummer, so wie der darauf eingetragene Name wird hiermit bescheiniget.

Röhrsdorf, den 20. Mai 1878.

Das Directorium des ländlichen Spar- und Vorschußvereins zu Röhrsdorf bei Wilsdruff und Umgegend.
Ernst Adolph Giesmann, Dir.

Nur im Gewölbe!

Zum Jahrmarkt halte ich mein Lager von:

Kleiderstoffen in Lustro, Doppellustro, halb- und reinwollenen Rips, Alpacca - Doppellustro in schwarz und couleurt, sowie gestreiften und carrirten und Figur-Mustern; schwarzen Taffet; Cattune, Piqué-Cattune, Croisé, Bett- & Möbel-Cattune etc. in großer Auswahl; engl. Leinwand, Blaudruck große Auswahl, blauen Hemdencattun, blaue und grüne Leinwand, blau bedruckte Schürzen, weissen Rips, weissen Shirting, Piqué etc.; Möbelstoffe, Damast in Halb- und reiner Wolle, Ledertuche, Wachsbarchent u. s. w.; Sopha- & Pferddecken, Lama in Halb- und ganz Wolle große Auswahl; Barchent und Moltons; Hosenstoffe, Englischleder, Cords, Drells, Cassinets u. s. w.; Wolle Rücken, Kantenrücken etc., Futterstoffe, Zanella, Lenon, Orleans, Doppeltuch, Körperfutter, Aermelfutter; Cattune Kopftücher, Taschentücher, wolne Tücher, schwarzseidne Halstücher u. dergl. m. empfohlen und halte insofern meinen

Ausverkauf

aufrecht, als ich bis mit nächsten Freitag zu und unter'm Kostenpreis verkaufe.

Carl Kirscht,
Wilsdruff, Dresdnerstr.

Auction.

Gerichtsamtllicher Anordnung zufolge soll

Donnerstag, den 23. Mai a. c.

Nachmittags 4 Uhr in Dittrichs Schankwirthschaft zu **Blankenstein** ein kleiner Korbwagen gegen Baarzahlung an den Meistbietenden versteigert werden.

Das Ortsgericht daselbst.



Allen meinen lieben Freunden und Gönnern zur Nachricht, daß ich zu nächstem Markt in Wilsdruff mit einem bedeutenden Lager von den neuesten und elegantesten

Sonnen- und Regenschirmen

vom Gasthof zum goldnen Löwen gegenüber halte, bitte ergebenst, bei Bedarf mich freundlichst zu bedenken.

Carl Reichel, Schirmfabrikant
aus Dippoldiswalde.

**Schneider!
Schneiderinnen!**

Bitte, lesen Sie!

**Hausfrauen!
Wiederverkäufer!**

Um meiner werthen Kundschaft von Wilsdruff und Umgegend entgegen zu kommen, bitte ich mich bei dem bevorstehenden Markt zu besuchen. Verkaufe besten bekannten Rollenzwirn 1 Rolle 5 Pf. im Dgd., 200 Yard besten Maschinenzwirn 12 1/2 Pf. im Dgd., Maschinenseide 10 Dvd 70-75 Pf., Borde zum Kleiderereinsassen 40 Pf., Schnüre 20 Ellen 25 Pf., Stoschgarn 2 Knäule 25 Pf., Häfelgarn 12 Knäule 45 Pf. 24 St. 85 Pf., Goldfadenband, Körperband, Litze, Zwirnkнопfe, Seiden- und Sammetbänder, Strümpfe, Socken, Schürzen und viele Artikel verkauft bei hochfeiner Waare billiger wie jeder andere Stand.

H. E. Kuhn aus Dresden.

Stand vis-à-vis der Apotheke!

Moderne Filz- und Cylinderhüte

kauft man von bekannter Güte zu ganz soliden Preisen bei

G. Rühlemann, Hutmacher.
Wilsdruff, Schulgasse 188.



Schützenfest in Nossen.

H. 31555b.

Den 24. und 26. Mai d. J. wird von der Schützengesellschaft zu **Nossen** der diesjährige Anshuß festlich abgehalten. Freunde dieses Vergnügens werden hierzu freundlichst eingeladen.

Das Directorium der Schützengesellschaft zu Nossen.

Kirschenverpachtung.

Die Auction meiner Kirschen ist **Sonntag den 26. Mai** Vormittags 11 Uhr in meiner Behausung. Bedingungen werden vor der Auction bekannt gemacht.

Wilsdruff.

Ubrig, Stadtgutsbesitzer.

Brennholzverkauf.

Im Reviere des Rittergutes **Klipphausen** sollen ca. 50 Raummeter Eichenschälholz nach der Lage verkauft werden.

Wrzesinsky.

Syrup,

das Pfd. zu 20, 30 und 36 Pf., empfiehlt

Franz Hoyer.

Sensen.

Echt steyrische,	Gemskopf,	5 1/2	Biertel lang,	à	St. 2 M.	25 Pf.
"	Schlüssel,	5 1/2	"	"	"	25 "
"	Wildermann,	5 1/2	"	"	"	15 "
"	Tannebaum,	5 1/2	"	"	"	10 "
"	Kelch,	5	"	"	"	50 "
"	Eichel-Sicheln,	Prima,	40 Pf.,	Secunda		
						zum Abrassen 30 Pf.

• amerikanische Heugabeln, Garbengabeln u. Düngergabeln mit Stiel, Wetzketzen, Wetzsteine, Dangelstöckchen und Ambosse, Dangelhammer, Sensenhobel, Gras- und Kornbäumchen empfehlen billigst

Wilsdruff. **F. Thomas & Sohn.**

Campinas - Caffee,

ganz rein von Geschmack, das Pfd. 110 Pf., empfiehlt

Franz Hoyer.

Gänzlicher Ausverkauf

von echt steyrischen und Gußstahl-Sensen, Sichel und Wegklingen u. a. m. noch unter dem Selbstkostenpreis.

C. G. Schmidt's Wittve.

20 Centner gutes Wiesenheu

sind zu verkaufen bei

Bretschneider, Weisknerstr.

Ein Logis mit Laden

am Markt ist zu vermieten.

Wilsdruff.

H. Limbach.



Redaction, Druck und Verlaß von H. A. Berger in Wilsdruff.

Bekanntmachung!

Einem geehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß von heute an in Folge der warmen Tage der Abendwagen von **Dresden** erst 6 Uhr Abends abgeht. Ich habe dabei die Einrichtung getroffen, daß Bestellungen resp. Aufträge, welche bis Nachmittags 3 Uhr hier aufgegeben werden, noch mit dem Abendwagen, so weit es möglich ist, befördert werden können. Weitere Veränderungen finden im Fahrplan nicht statt. Ferner empfehle ich ausnahmsweise meinen Einspänner zu Theaterfahrten (auf vorherige Bestellung) zu nur möglichst billigen Preisen.

Wilsdruff, im Mai 1878.

Speditur Herrmann.

Herzlicher Dank

allen denen, welche uns am Begräbnistage unsres lieben Kindes **Emil Bruno** so viel Theilnahme erwiesen und seinen Sarg durch so reichen Blumenschmuck in ein Blumenbeet verwandelt haben; herzlichen Dank auch seinem treuen Lehrer, Herrn **Dörschel**, für die innigste Theilnahme und unangeforderten Gesänge am Vorabende sowie auch seinen lieben Mitschülern für die letzte Ehrenerzeigung. Wir bitten Gott, daß Er Sie alle vor ähnlichen Schicksalsschlägen bewahren möge.

Sachsdorf, den 17. Mai 1878.

Die Familie **Leuschner.**

Dank.

Für die vielen Beweise der Freundschaft und Liebe, welche uns am 17. d. M., dem Tage unserer **silbernen Hochzeit**, von so vielen Seiten zu Theil geworden sind und welche sich namentlich in sinnigen Geschenken und Gratulationen bekundeten, sprechen wir hierdurch mit dem herzlichsten Wunsche, daß allen Familien dieser schöne Tag bescheert werden möge, unsern tiefgefühltesten Dank aus.

Wilsdruff, am 18. Mai 1878.

Ernst Schubert und Frau.

Landesculturrath's-Wahl betreffend.

Den Mitgliedern des landw. Vereins, wie den Landwirthen der Umgegend wird hierdurch — zugleich im Namen des Vereins **Tanneberg** — bei den bevorstehenden Wahlen zum Landesculturrath empfohlen, ihre Stimmen

Herrn Prof. **Nichter in Zborandt**

zu geben. Derselbe war bisher schon Mitglied des Landesculturrathes und hat in und außerhalb desselben besonders auch dem landw. Vereinswesen in anerkannter Weise gedient.

Der Vorstand des landw. Vereins **Tanneberg.**

Schützenhaus.

Donnerstag den 23. d. M. zum Jahrmarkt öffentliche Tanzmusik, wozu freundlichst einladet

A. Germann.

Gasthaus z. gold. Löwen.

Zum Jahrmarkts-Donnerstag Tanzmusik, wozu freundlichst einladet

Th. Brannert.

Militairverein.

Nächsten Sonnabend, den 25. Mai, **Versammlung.** Besprechung der Partie nach Dresden. Zahlreicher Theilnahme sieht entgegen

der Vorstand.

Hierzu eine Beilage.